

"1 In Cäsarea lebte damals ein römischer Hauptmann, der Kornelius hieß und im Italischen Regiment diente. 2 Er war ein Mann, der den Gott Israels ehrte und sich mit allen, die in seinem Haus lebten, zu ihm bekannte. Er tat viel für die Armen und betete treu zu Gott. 3 Dieser Mann hatte eines Tages gegen drei Uhr nachmittags eine Vision. Er sah deutlich, wie ein Engel Gottes bei ihm eintrat. »Kornelius!«, rief der Engel. 4 Erschrocken sah Kornelius auf und fragte: »Was willst du, Herr?« Da antwortete ihm der Engel: »Gott hat deine Gebete gehört und weiß, wie viel Gutes du den Armen tust. 5 Deshalb schick ein paar Leute nach Joppe. Sie sollen sich dort nach einem Simon Petrus erkundigen und ihn bitten, zu dir zu kommen. 6 Er wohnt gerade bei dem Gerber Simon, dessen Haus am Meer liegt.« 7 Gleich nachdem der Engel gegangen war, rief Kornelius zwei seiner Diener zu sich, außerdem einen Soldaten, der wie Kornelius dem jüdischen Glauben nahestand und zu seinem persönlichen Schutz eingesetzt war. 8 Ihnen erzählte er alles, was er eben erlebt hatte, und sandte sie nach Joppe. 9 Als sich die Boten am folgenden Tag schon der Stadt Joppe näherten, stieg Petrus auf das flache Dach des Hauses, um dort ungestört zu beten. Es war gerade um die Mittagszeit, 10 und Petrus bekam Hunger und bat um etwas zu essen. Während man seine Mahlzeit zubereitete, hatte er eine Vision: 11 Petrus sah, wie sich der Himmel öffnete und etwas herabkam, das wie ein großes Leinentuch aussah. Es wurde an seinen vier Ecken zusammengehalten und so auf die Erde heruntergelassen. 12 In dem Tuch waren alle möglichen Arten von vierfüßigen Tieren und Kriechtieren, aber auch von Vögeln. Alle diese Tiere sind für Juden unrein und dürfen deshalb nicht gegessen werden.[1] 13 Dann hörte Petrus eine Stimme, die ihn aufforderte: »Petrus, steh auf, schlachte diese Tiere und iss davon!« 14 »Niemals, Herr!«, entgegnete Petrus. »Noch nie in meinem Leben habe ich etwas Unreines oder Verbotenes gegessen.« 15 Da sprach die Stimme ein zweites Mal zu ihm: »Wenn Gott etwas für rein erklärt hat, dann nenne du es nicht unrein.« 16 Dreimal wiederholte sich dieser Vorgang. Gleich darauf wurde das Tuch mit den Tieren darin wieder in den Himmel gehoben. 17 Petrus verstand nicht, was diese Erscheinung bedeuten sollte. Aber während er noch überlegte, klopfen die Boten von Kornelius an die Haustür. Sie hatten sich bis zum Haus von Simon, dem Gerber, durchgefragt. 18 »Wohnt hier ein Mann, der Simon Petrus heißt?«, erkundigten sie sich. 19 Petrus dachte noch immer über die Vision nach, als der Heilige Geist zu ihm sprach: »Hör zu! Unten sind drei Männer, die zu dir wollen. 20 Geh hinunter und reise mit ihnen. Du brauchst keine Bedenken zu haben, denn ich habe sie gesandt.«"

Apostelgeschichte 10, die den heutigen Bibeltext enthält, beschreibt zwei Charaktere und zwei Visionen, die ihnen erschienen sind.

Es sind einmal der römische Hauptmann Kornelius und Petrus, ein Jünger Jesu. Und die Visionen, die über sie gekommen sind, bringen eine dramatische Begegnung zwischen zwei scheinbar unerklärlichen Menschen. Dieses Treffen zwischen dem römischen Hauptmann Kornelius und dem Apostel Petrus ist ein sehr wichtiges Ereignis in der Geschichte der frühen Kirche. Deshalb ist Apostelgeschichte 10 eine große Vision für die christliche Kirche, eine Vision für die Kirche.

Am kommenden Samstag findet unser Kirchenbasar statt. Als ich die Koreaner und die Deutschen sah, die sich nach langer Zeit auf dem letzten Basar begegnet waren und sich sehnsüchtig grüßten, dachte ich: „Das ist heute ein Ort des Treffens, und es gleicht auch einem kleinen Ausschnitt aus dem Paradies.“

Tatsächlich gab es viele Menschen, die sich von Herzen für den Basar der Liebe bedankt hatten. Obwohl alle Gemeindemitglieder hart arbeiteten, wurde Gott durch uns verherrlicht, und unsere Nachbarn nahmen mit Freude am Fest teil, also war es eine große Freude und auch für uns. Diesen Samstag bereiten wir uns wieder auf diese Freude vor.

Ich hoffe, dass es eine Zeit sein wird, die wahre Bedeutung dieser Vision zu erkennen, die Gott uns durch den heutigen Bibeltext geschenkt hat, während wir uns auf den Basar vorbereiten. Zunächst einmal ist es eine Illusion, die Kornelius gegeben wurde.

Kornelius war ein Zenturio der Armee, die die "Italienische" genannt wurde. Ein Offizier der römischen Armee, ein Fremder. Aber er war ein frommer Fremder. Lasst uns Vers 2 betrachten:

„Er war ein Mann, der den Gott Israels ehrte und sich mit allen, die in seinem Haus lebten, zu ihm bekannte. Er tat viel für die Armen und betete treu zu Gott.“

Er war ein gottesfürchtiger Mann, der mit seiner Familie den wahren und lebendigen Gott fürchtete.

Was ist Frömmigkeit? Es bedeutet, sich Gott zu nähern.

Wie also sieht Eure Frömmigkeit heute aus? Was und wie kommen wir Gott nahe?

Kornelius' Frömmigkeit zeigte sich darin, dass er den Menschen große Almosen gab und er immer betete.

Die Worte „um die neunte Stunde des Tages (SCH2000)“ in Vers 3 deuten darauf hin, dass er, obwohl er Heide war, gemäß dem jüdischen Gesetz regelmäßig dreimal am Tag betete, zur dritten Stunde, zur sechsten Stunde und zur neunten Stunde. In der neunten Gebetsstunde erschien plötzlich eine Vision vom Himmel, und er sah sie deutlich und mit Erstaunen. In der Vision erschien Kornelius ein Bote Gottes, ein heiliger Engel.

Vers 10:22: „Sie erwiderten: »Der Hauptmann Kornelius schickt uns. Er ist ein rechtschaffener Mann, der den Gott Israels verehrt und von allen Juden hochgeachtet wird. Durch einen heiligen Engel erhielt er von Gott den Auftrag, dich in sein Haus einzuladen und darauf zu hören, was du ihm zu sagen hast.«“

Dieser Engel erschien vor Kornelius in einem glänzenden Gewand. Cornelius schaute erschrocken auf und fragte: „Was willst du, Herr?“ Er fragte. Und der Engel antwortete ihm,

Verse 4-5: „[...]»Gott hat deine Gebete gehört und weiß, wie viel Gutes du den Armen tust. Deshalb schick ein paar Leute nach Joppe. Sie sollen sich dort nach einem Simon Petrus erkundigen und ihn bitten, zu dir zu kommen.“

Das ist es, was der Engel sagte.

Erstens, deine Gebete und Bitten wurden von Gott erhört und haben bei ihm Beachtung gefunden.

Zweitens, schicke jetzt Männer nach Joppe.

Drittens, diese sollen nach Simon fragen, der Petrus genannt wird.

Es ist wichtig zu beachten, dass der Engel nicht zu Kornelius kam, während er schlief, sondern während er betete. Es war kein Traum, sondern Kornelius konnte den Engel mit seinen eigenen Augen sehen. Und er hörte die Stimme des Engels, der seinen Namen rief und ihm sagte, er solle nach Petrus fragen. Nachdem er diese geheimnisvolle Vision gesehen hatte und vom heiligen Engel belehrt worden war, zögerte Kornelius nicht lange und rief einige fromme Männer, denen er alles berichtete, was geschehen war, und schickte sie nach Joppe.

Das nächste ist die Vision, die Petrus gegeben wurde. Petrus, der sich im Haus des Gerbers Simon in Joppa aufhielt, stieg um 6 Uhr auf das Dach, um zu beten. Es war ungefähr zu der Uhrzeit, als die Männer, die Cornelius aus Cäsarea geschickt hatte, ankamen.

Petrus war hungrig und die Leute im Haus bereiteten eine Mahlzeit vor, um zu Mittag zu essen, als das Gebet vorbei war. Da erschien Petrus eine Vision.

Im Vers 11 steht: „Petrus sah, wie sich der Himmel öffnete und etwas herabkam, das wie ein großes Leinentuch aussah. Es wurde an seinen vier Ecken zusammengehalten und so auf die Erde heruntergelassen.“

Diese Vision begann am Himmel. Während Petrus halbschlafend betete, öffnete sich der Himmel. Die Vision war ein Tuch, das wie ein großes Gefäß zusammengehalten war. In dem Tuch waren alle möglichen Arten von vierfüßigen Tieren und Kriechtieren, aber auch Arten von Vögeln. Das Tuch beinhaltete alles, was für die Juden abscheulich und unrein gehalten wurde. 3.Mose 11 geht detailliert auf die Dinge ein, die Juden als unrein betrachten.

Schauen wir uns nur 3.Mose 11:46 -47 an. „Das ist das Gesetz von dem Vieh und den Vögeln und von allen Tieren, die sich regen im Wasser, und von allen Tieren, die auf der Erde kriechen, auf dass ihr unterscheidet, was unrein und rein ist und welches Tier man essen und welches man nicht essen darf.“

Und Petrus hörte auch eine Stimme.

Im Vers 13 steht: „Dann hörte Petrus eine Stimme, die ihn aufforderte: »Petrus, steh auf, schlachte diese Tiere und iss davon!«“

Petrus, der Jude, weigerte sich sofort, weil er es nicht konnte.

Im Vers 14 steht: »Niemals, Herr!«, entgegnete Petrus. »Noch nie in meinem Leben habe ich etwas Unreines oder Verbotenes gegessen.«

Die Stimme sagte jedoch: „Iss“, und Petrus antwortete mit der Weigerung, „Ich kann nicht“. Dreimal wiederholte sich der Vorgang, und schließlich wurde das Gefäß in den Himmel gehoben.

Wie ist diese Vision also zu verstehen?

Petrus dachte intensiv darüber nach, was die dreimal wiederholte Vision bedeuten könnte. In diesem Moment treffen die Boten ein, die Kornelius aus Cäsarea geschickt hatte. Und da spricht der Heilige Geist zu Petrus.

Wir lesen Apostelgeschichte 10,19-20 (SCH2000): „Während nun Petrus über das Gesicht nachdachte, sprach der Geist zu ihm: Siehe, drei Männer suchen dich! Darum steh auf, steige hinab und ziehe ohne Bedenken mit ihnen, denn ich habe sie gesandt!“

So begibt sich Petrus schließlich auf den Weg zum Haus des Kornelius. Als Petrus ankommt, erwartet Kornelius ihn, nachdem er seine Angehörigen und Verwandten zusammengebracht hat. Kornelius empfängt Petrus ehrfurchtsvoll, indem er sich vor ihm niederwirft. Er erklärt, wie es dazu kam, dass er Petrus einladen ließ.

An diesem Punkt erkennt Petrus schließlich die Bedeutung der ihm gezeigten Vision. Die verschiedenen Tiere im viereckigen Gefäß, darunter Landtiere, Kriechtiere und Vögel, verweisen auf die Schöpfungsgeschichte in 1. Mose 1,24-25 (SCH2000):

„Und Gott sprach: Die Erde bringe lebende Wesen hervor nach ihrer Art, Vieh, Gewürm und Tiere der Erde nach ihrer Art! Und es geschah so. Und Gott machte die Tiere der Erde nach ihrer Art und das Vieh nach seiner Art und alles Gewürm des Erdbodens nach seiner Art. Und Gott sah, dass es gut war.“

Im Licht dieser Worte wird deutlich, dass die in der Vision gezeigten Tiere allesamt heilige Geschöpfe Gottes sind.

Ja, die Vision zeigt, dass die Unterscheidung zwischen reinen und unreinen Tieren aufgehoben ist. Damit wird auch das jüdische Verständnis des auserwählten Volkes relativiert: Wie der Himmel die ganze Erde umspannt, verkündet nun auch die Vision, dass alle Menschen—Juden und Nichtjuden—ohne nationale Trennungen in Christus eins sind.

Doch die Menschheit errichtet weiterhin Barrieren. Seitdem durch die Sünde die Verbindung zu Gott unterbrochen ist, errichten Menschen auch untereinander immer neue Barrieren—sei es durch Sprache, Abstammung, Geschichte, Kultur oder Gruppenzugehörigkeit.

Welche spezifischen Barrieren sind das?

Die erste ist die religiöse Barriere: eine Trennung zwischen Juden und Nichtjuden.

Diese Barriere wird aufgebaut, indem man behauptet, dass die Kirche heilig sei und die Welt unrein, oder dass Gläubige heilig seien und Nichtgläubige unrein. Das führt zu religiösen Schranken. Doch das Gebot, ein vom Rest der Welt unterschiedenes Leben zu führen, bedeutet nicht, diese Menschen zurückzuweisen.

Vielmehr bedeutet es, dass man sich von der Sünde abwenden und durch die Nähe zu Gott, die durch das Befolgen von Gottes Wort entsteht, ein Leben in Gottesfurcht führen soll. Je reifer Gläubige werden, desto tiefer erkennen und reflektieren sie ihre eigene Sündhaftigkeit. Daher sagen Gläubige nicht: „Ich bin heilig und die Welt ist unrein.“

Die zweite ist die Barriere der Macht.

Dies war die Trennung zwischen Römern und Nicht-Römern, denn zur damaligen Zeit betrachteten sich die Römer als die überlegene Nation und sahen die anderen Völker als unterlegene Rassen an, die von Rom beherrscht werden müssten. Diese Denkweise hat in der Geschichte immer wieder zu schrecklichen Verbrechen wie ethnischen Säuberungen und der Auslöschung ganzer Völker geführt.

Drittens sind es philosophische Barrieren.

Die Griechen hielten sich selbst für weise und kultiviert. Sie sahen Nicht-Griechen als unzivilisiert an, was dazu führte, dass sie Menschen, die kein Griechisch sprachen, missachteten.

Die vierte Barriere ist die Barriere zwischen Oberschicht und Unterschicht.

Aristoteles meinte, dass einige Menschen dazu geboren seien, Sklaven zu sein, dazu bestimmt, Holz zu hacken oder Wasser zu tragen, um der Oberschicht zu dienen. Solche Menschen zu unterrichten oder ihnen Freiheit zu gewähren, sei seiner Meinung nach völlig unangebracht. Wer als Sklave geboren sei, solle auch als Sklave bleiben. Außerdem betrachtete er die Sklaverei als etwas

Natürliches und hielt es für notwendig und nützlich, dass einige Menschen herrschen und andere beherrscht werden.

Die fünfte Barriere ist die Wissensbarriere.

Am Eingang der Akademie, einer berühmten Schule in Griechenland, hing ein Schild mit der Aufschrift: „Wer keine Geometrie kennt, darf hier nicht eintreten.“

Es gab also eine Unterscheidung zwischen denen, die Wissen hatten, und denen, die es nicht hatten.

Liebe Gemeindemitglieder,

wie ist es mit uns?

Gibt es solche Barrieren auch zwischen unserer Kirche und der Welt, zwischen mir und meinem Nächsten oder zwischen den Gläubigen untereinander? Haben wir Barrieren der Macht, der Philosophie, der sozialen Stellung oder des Wissens geschaffen oder halten wir solche Barrieren bereits in uns?

Heute konnte Petrus die Bedeutung der Worte „Steh auf, Petrus, schlachte und iss!“ (V. 13) und „Was Gott rein gemacht hat, das nenne du nicht unrein.“ (V. 15) erst richtig verstehen, als er dem Hauptmann Kornelius begegnete. Er erkannte, dass das Evangelium Jesu Christi für alle Menschen bestimmt ist.

„Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ (Johannes 3,16).

Es heißt „alle, die an ihn glauben“.

Peter öffnet den Mund und bekennt.

Verse 34-35. Da begann Petrus zu sprechen: »Jetzt erst habe ich wirklich verstanden, dass Gott niemanden wegen seiner Herkunft bevorzugt oder benachteiligt. 35 Alle Menschen sind ihm willkommen, ganz gleich, aus welchem Volk sie stammen, wenn sie nur Ehrfurcht vor ihm haben und so leben, wie es ihm gefällt.

11:18. Diese Worte überzeugten sie. Sie lobten Gott und sagten: »Gott hat nun also auch den Nichtjuden den Weg zur Umkehr eröffnet, den einzigen Weg, der zum Leben führt.«

Durch diesen Vorfall lernten die Apostel und Brüder in Judäa, die nicht nur gegenüber Petrus, sondern auch den Heiden ein Vorurteil hatten und sie für unrein hielten, dass Gott den Heiden Buße erlaubt, der Leben bringt. Gott gehörte die Ehre.

Wir bereiten einen Basar vor. Aber warum Basare?

Ist es, einen Raum als Treffpunkt zu bieten, um ein günstiger an die Gäste zu verkaufen, nur um sie gut zu bedienen und sie bequem zu machen? Nein, dies ist nicht der Grund. Der Grund, warum wir einen Basar haben, ist zur Ehre Gottes. Daher muss nur die Herrlichkeit Gottes durch den Basar der Liebe manifestiert werden. Dann müssen in Vorbereitung auf den Basar der Liebe die Barrieren in uns zuerst durch das kostbare Blut Christi niedergerissen werden. Sonst nichts. Es ist nur das Blut Christi.

Ich glaube, dass Gott durch den Basar verherrlicht wird, wenn alle Barrieren durch das Blut Christi niedergerissen werden. Glaubt ihr daran, dass Gott durch den Basar verherrlicht wird? Wir kennen die Schwierigkeiten und die Mängel des anderen, aber lasst uns nicht daran zweifeln, dass wir Gott durch den Basar verherrlichen werden.

Heute werde ich alle Heiligen im Namen des Herrn segnen, die Gott durch den Basar mit Glauben verherrlichen, ohne zu zweifeln.